

Sehr geehrte Frau Bezirksbürgermeisterin Thiemen,
Sehr geehrter Herr Dr. Haschker, (GASAG)
Sehr geehrter Herr Stapp,
Sehr geehrte Damen und Herren,

Von 1921 bis 1926, während der letzten Lebensjahre von Siegfried Jacobsohn, hatte die Redaktion der „Weltbühne“ ihren Sitz in diesem Hause in der Charlottenburger Wundtstrasse, dem früheren Königsweg.

Als Theaterzeitschrift unter dem Namen „Die Schaubühne“ in wilhelminischer Zeit (1905) gegründet, entwickelten Siegfried Jacobsohn und seine Mitstreiter, allen voran Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky, das Blatt zu einer Wochenzeitschrift für Politik, Kunst und Wirtschaft.

In den fast dreißig Jahren ihres Erscheinens schrieben rund 2.500 Autoren Beiträge für die kleinen roten Hefte, die zur Zeit der Weimarer Republik als ein publizistisch äußerst wirksames Forum der radikaldemokratischen bürgerlichen Linken galt. Unter den Autoren sind neben prominenten Schriftstellern wie Lion Feuchtwanger, Else Lasker-Schüler, Erich Kästner, Carl Zuckmayer und Arnold Zweig auch bedeutende Publizisten und Kritiker zu finden, wie Herbert Ihering, Erich Mühsam, Alfred Polgar, Julius Bab, Axel Eggebrecht und Fritz Sternberg.

Der Wandel von der „Schaubühne“ zur „Weltbühne“ fällt programmatisch zusammen mit dem Eintritt von Kurt Tucholsky in die Redaktion Anfang Januar 1913, obwohl das Blatt erst seit 1918 unter dem neuen Titel erscheint.

Tucholsky avancierte in dieser Zeit zum Hauptautor, was er sofort zu kaschieren versuchte, indem er sich seine berühmten Pseudonyme zulegte. Anfangs waren das „Ignatz Wrobel“, „Theobald Tiger“ und „Peter Panter“.

Wie keine andere Zeitschrift verstand es die „Weltbühne“, in der Weimarer Republik politisch zu polarisieren. Dabei vertrat sie einen strikt pazifistischen und antimilitaristischen Kurs, forderte eine harte Reaktion der Republik auf die zahlreichen politischen Morde und drängte auf die Erfüllung der im Versailler Vertrag festgelegten Friedensbedingungen. Daher trat das Blatt auch entschieden für eine Aussöhnung mit den Kriegsgegnern ein. Herausgeber und Autoren der Weltbühne nahmen in Kauf, in politischen Prozessen angeklagt und verurteilt zu werden.

Erwähnt sei hier nur der Prozeß um die Fememorde innerhalb der Schwarzen Reichswehr, der mit einer Gefängnisstrafe für Carl von Ossietzky endete, der als verantwortlicher Chefredakteur auch wegen des Tucholsky-Satzes „Soldaten sind Mörder“ angeklagt, in diesem Fall aber freigesprochen wurde.

In der auch und gerade für die „Weltbühne“ turbulenten Zeit vor und während der „Machtergreifung“ Hitlers, als Ossietzky im Gefängnis saß, hat Walther Karsch, der nach dem Krieg ein Mitbegründer des Berliner „Tagesspiegels“ werden sollte, die Chefredaktion der Weltbühne übernommen.

Nach dem Reichstagsbrand haben die Nationalsozialisten das weitere Erscheinen der „Weltbühne“ unterbunden und Carl von Ossietzky verhaftet.

Damit begann dessen lange und tödlich endende Verschleppung ins Konzentrationslager. Selbst die Verleihung des Friedensnobelpreises hat ihn vor diesem Schicksal nicht bewahrt.

Die Zeitschrift selbst hat im Exil wechselvolle Jahre erlebt, eine letzte Ausgabe erschien am 31. August 1939, also kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges. Nach dem Krieg kam es zu einer Wiedergründung der „Weltbühne“ in Ost-Berlin, nun allerdings eindeutig unter kommunistischen Vorzeichen mit dem Ziel der „Beeinflussung der Intelligenzkreise im In- und Ausland und speziell in Westdeutschland“, wie es in der Neuausstellung einer Lizenzurkunde von 1962 heißt. Darin findet sich auch der Satz: „Der Unterzeichner dieses Antrags erhielt vom ZK der SED bald nach der Währungsunion eine entsprechende Direktive“, und in einer internen Charakteristik aus den fünfziger Jahren wird festgestellt:

„Die Weltbühne von 1954 unterstützt die Politik der DDR, das heißt, daß sie selbstverständlich und konsequent die Bestrebungen der SED vertritt, ohne etwa nach außen hin als Parteiorgan erkennbar zu werden“. Damit war aber nach der deutschen Einheit 1989/1990 Schluß. Seither gab es zahlreiche Versuche die Weltbühne wieder zu beleben. Sie alle sind bisher – aus ganz unterschiedlichen Gründen – gescheitert.

Ein Wort zur Rezeption und Wirkung der „Weltbühne“: Die politische und kulturelle Bedeutung der Weltbühne konzentrierte sich auf den Ausgang des Kaiserreichs und die Weimarer Republik. Sie erzielte große Wirkung bei nur geringer Auflage, blieb immer unabhängig und übte Kritik nach allen Seiten, auch nach links.

Allerdings blieb auch immer klar, wo die wahren Feinde der Republik zu finden waren – spätestens im November 1919, als Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym „Kaspar Hauser“ in der Weltbühne reimte:

„Nun steh ich auf. Ich weiß Bescheid:
Nach jener winzigen, großen Zeit
Sei dies der Wahrspruch des Geschlechts;
Der Feind steht rechts! Der Feind steht rechts!“